

Der Traum von einer Welt, in der die Männer nur noch Bälle treten

Von Peter Armitter

Koblenz (22.06.09). „Mein Traum ist der von einer Welt, in der die Männer nur noch Bälle treten und keine Frauen mehr. Ich träume von einer gerechten Welt mit dem Grundgedanken der Gleichberechtigung. In diesem Sinne: Bale, bale! Das ist Kiswaheli und heißt: Vorwärts, vorwärts.“ Die, die das sagt, versprüht nicht nur Energie – sie ist Energie. 72 Jahre ist Schwester Dr. Dr. h.c. Lea Ackermann alt, und sie ist kein bisschen müde. Im Gegenteil: Den Anton-Martini-Preis, der mit 5000 Euro dotiert ist, investiert sie gedanklich bereits in die Verwirklichung ihres Traumes. Und dass bei der Preisverleihung gestern dann auch noch „Kinderträume“ wahr wurden und aus dem DFB-Sozialpaket gleichen Namens noch weitere 13500 Euro für ein SOLWODI-Waisenprojekt in Ruanda sprudelten, das gibt ihrem Engagement deutlich verbesserte Perspektiven.

FVR-Präsident Walter Desch war's, der Lea Ackermann die Kunde von der Berücksichtigung ihres Waisenprojektes offiziell überbrachte. Unterstützung fand er in seinem DFB-Vorstandskollegen Alfred Vianden, dem Präsidenten des Fußballverbandes Mittelrhein, und in Nils Wiechmann, der in der DFB-Zentrale zusammen mit Stefanie Schulte für die Sozialprojekte des Deutschen Fußball-Bundes verantwortlich zeichnet. Dabei überbrachte Desch auch die Grüße des DFB-Präsidenten Dr. Theo Zwanziger und von Steffi Jones, der Präsidentin des Organisationskomitees für die FIFA-Frauenfußball-Weltmeisterschaft 2011, in deren Aktionsprogramm die „Kinderträume“ eingebettet sind.

Die Leistung der Schwester Lea Ackermann würdigte ihr Vorgänger als Preisträger, Hans-Peter Schössler, Geschäftsführer von Lotto Rheinland-Pfalz. In seiner Laudatio nannte er Lea Ackermann „eine der außergewöhnlichsten Frauen“, die er im Leben kennen gelernt habe. „Seit 1985“, so Schössler, „haben Sie sich mit der Welt angelegt und Finger auf die Wunden Zwangsprostitution, Misshandlung von Frauen und Kindern, Unterdrückung und Gewalt gelegt. Sie haben gegen die Mafia prozessiert und sich mit Konzernen angelegt. Das alles ohne ein Kuratorium oder eine große Organisation im Rücken. Toni Martini mit seinem gesamten sozialen Engagement war ein Lamm verglichen mit der Löwin Lea. Sie haben Leistungen gebracht, die eigentlich alle Preise dieser Welt verdient hätten.“

Ein Lob hatte Schössler auch für den Fußball und den FVR mit seinem Präsidenten Walter Desch an der Spitze parat: „Es gehört schon Mut dazu, den Anton-Martini-Preis an eine Nonne zu verleihen, die sich keinerlei Meriten im Fußballsport erworben hat. Weder auf dem Feld noch als Schiedsrichterin. Um wie viel ärmer wäre der Verband, wenn er nur ein Verwalter des Spielbetriebs wäre. Mit dieser Ehrung würdigt der Fußball sich selbst, und die Ehrung von Lea Ackermann wertet den Verband auf. Es ist ein guter Tag, an dem dieser Preis an die Nonne ohne Fußball-Vergangenheit überreicht wird.“

Aber mit Fußball-Zukunft, wie das Beispiel der „Shining Friends“, der SOLWODI-Fußballerinnen, aus Mombasa in Kenia zeigt. Aus deren Reihen, um den Tag mit reinen Fußballnachrichten frei nach Lea Ackermann zu beschließen, haben mittlerweile sieben Spielerinnen in Teams der Nationalliga eine neue sportliche Heimat gefunden. Und aus der rekrutiert sich die Nationalmannschaft, die zu den afrikanischen Favoriten für die Qualifikation zur Teilnahme bei der WM 2011 in Deutschland zählt.

Nun sage doch noch mal einer, Lea Ackermann habe keine Ahnung vom Fußball!

Diesen Text haben uns freundlicherweise der Fußballverband Rheinland (FVR) und der Autor kostenlos zur Verfügung gestellt. Peter Armitter ist Sportjournalist und Mitglied im FVR-Präsidium.